

Musikstunde

John Dowland – Zum 400. Todestag des Komponisten (1-4)

Folge 4: London – Kopenhagen - London

Von Antonie von Schönfeld

Sendung vom 2. April 2026

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2026

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

„Welcome“ zur vierten und letzten Folge unserer Reihe über John Dowland, einen der großen Musiker der englischen Spät-Renaissance. Nach seiner langen Reise durch Europa treffen wir ihn wieder in England, aber lange wird er dort nicht bleiben. Ich bin Antonie von Schönfeld – Let's get started!

Im Vorwort zu seiner letzten Werksammlung wendet sich John Dowland direkt an seine Leser und Musikfreunde:

„Werte Gentlemen, und meine lieben Landsleute: bewegt durch eure schon im Vorhinein so vielen geäußerten Höflichkeiten, fühle ich mich gedrängt, wieder in Erscheinung zu treten. Es ist wahr, lange bin ich aus eurem Blick verschwunden, denn ich hatte ein königliches Angebot erhalten in einem fremden Klima (...), so wie ich keines in der Heimat erreichen konnte. Und doch bin ich auch hier präsent geblieben (...).“

Ja, er ist präsent in England und weit darüber hinaus, mehrere seiner Werksammlungen kursieren bereits unter Musikern. Dowland nennt stolz „acht der berühmtesten ausländischen Städte“, in denen seine Musik schon gedruckt worden sei: Paris, Antwerpen, Köln, Nürnberg, Frankfurt, Leipzig, Amsterdam und Hamburg“.

In London sowieso. Seine Musik ist bekannt in ganz Europa.

Sie berührt die Menschen – damals wie heute:

Musik 1 John Dowland 2'55
„Come, Ye Heavy States of Night“
Clara Brunet, Sopran
Bor Zuljan, Orpharion
RIC 484, LC 08851

Clara Brunet, begleitet auf dem Orpharion von Bor Zuljan, mit „Come, Ye heavy States of Night“ von John Dowland.

Das Orpharion ist ein Zupfinstrument, ähnlich wie die Laute. Allerdings nicht mit Darmsaiten bespannt, sondern mit Metallsaiten. Das gibt ihm einen silbrigen Klang, prägnanter als der der Laute. Dieses Instrument hat John Dowland gespielt, wenn er nachts nicht schlafen konnte – so stellt es sich Lautenist Bor Zuljan zumindest vor.

Zu Dowlands Zeit ist das Orpharion in Mode und Dowland nennt es als eines der möglichen Instrumente, auf dem seine Stücke gespielt werden können.

Bor Zuljan und Clara Brunet experimentieren in ihrer Aufnahme mit Stimme und der analogen und einer elektrischen Variante des Orpharion. In dem Namen übrigens - „Orpharion“ - steckt „Orpheus“.

Musik 2 John Dowland 1'45
„Come heavy sleep“
Clara Brunet, Sopran
Bor Zuljan, Orpharion
RIC 484, LC08851

John Dowland – „Come heavy sleep“, das waren noch einmal Clara Brunet und Bor Zuljan auf dem Orpharion.

Diese Aufnahme trägt den Titel „Mr. Dowland's Dream“, sie gehört zu den vielen neuen Einspielungen anlässlich von Dowlands 400. Todestag.

Wir kennen den Tag nicht genau, aber er liegt vermutlich wenige Wochen vor seinem Begräbnis - und dieses Datum kennen wir: John Dowland ist am 20. Februar 1626 begraben worden in St Ann Blackfriars in London.

Todestag könnte der 20. Januar gewesen sein, an diesem Tag hat der Lautenist sein letztes Gehalt bezogen. Mit Anfang sechzig ist der Musiker da noch im Amt. Danach fehlt er auf der Payroll seines Arbeitgebers.

Unser Wissen über den Musiker basiert auf Quellen wie Gehaltslisten, Kirchenbücher und -register, wenige überlieferte Briefe, Zeugnisse von Zeitgenossen. Und dazu gehören vor allem auch die umfangreichen Vorworte, mit denen Dowland seine Werkausgaben einleitet. Hier gibt er einiges über sein Leben preis. Wie aus Mosaiksteinen lässt sich so ein Lebensbild zusammensetzen – mit Lücken.

Ein authentisches Bild von John Dowland haben wir übrigens nicht. Auf vielen CDs mit seiner Musik sehen wir feingewandete Herren der Renaissance - im Zweifel sind es irgendwelche noblen Gentlemen.

Die amerikanische Musikwissenschaftlerin K. Dawn Grapes hat für den Einband ihrer Monographie über den Komponisten bewusst eine Zeichnung gewählt, die im Ungefähren bleibt. Die Skizze des Florentiner Künstlers Matteo Rosselli deutet mehr an, als das sie konkret ausmalt. Das Gesicht darauf ist nicht wirklich zu erkennen und genau das spricht uns Betrachter an.

Im Vordergrund ist die Laute - oder vielmehr, lässig, wie der Spieler da in seinen Pluderhosen steht: Es ist der Moment des Spielens!

Musik 3	John Dowland	3'14
„A Fancy“		
Elisa La Marca, Laute		
SWR M0743107 002		

„A Fancy“ von John Dowland, gespielt hat Elisa La Marca. - „Fancy“, das lässt sich übersetzen etwa mit „Laune“ oder „Einfall“, aber auch „Fantasie“ oder „Lust“.

Die Lust dieses Musikers jedenfalls ist und war für viele Zuhörer Wonne!

Dowlands Zeitgenosse und Kollege Thomas Campion, selbst ein hervorragender Lautenist, schreibt:

„O Dowland, unversehens raubst du meine Sinne.

Die Saiten, die du zupfst, überwältigen mein Herz.“

Nach Aussage des Dichters Joshua Sylvester weiß der berühmte Dowland „einen alten, rauhen, vergammelten, tonlosen Kasten“ so zu handhaben, „dass er süßere Musik hervorbringt als die erlesenste Laute in der groben Hand eines lächerlichen Trottels“.

Und sogar William Shakespeare lobt Dowland, er nennt ihn in der Gedicht-Sammlung „Der verliebte Pilger“ beim Namen:

„Du gibst dich Dowlands Melodien hin,
von ihres Wohlklangs Zauber eingehüllet“, heißt es da.

Das alles sind Äußerungen von Zeitgenossen. Sie werden Dowland live gehört haben und wissen, wovon sie sprechen: Dieser Musiker schreibt die Hits seiner Zeit, sein Spiel und seine Werke sind in aller Munde. Doch die Eine überzeugt er nicht: Queen Elizabeth. Weder mit seinen melancholischen Stücken, noch mit seinen Liebesliedern wie dem hinreißenden „Come again“. Und wenn es da heißt, „to do me due delight, to see, to hear, to touch, to kiss, to die“ – „zu sehen, hören, zu berühren, küssen, sterben“, dann erklärt die Steigerung in der Musik dazu – alles!

Musik 4 John Dowland 4'20
„Come again“
Lea Desandre, Sopran
Jupiter Vocal Ensemble
Laute und Leitung: Thomas Dunford
Erato 5021732828453
SWR M0750111 101

John Dowland – „Come again“ hier gesungen und gespielt von Lea Desandre, dem Jupiter Vocal Ensemble und Thomas Dunford, Laute.

Als John Dowland 1596 von seiner zweijährigen Reise vom Kontinent zurück nach England kommt, ist die Stelle des Hoflautenisten am Königshof immer noch nicht besetzt. Vor seiner Abreise hatte er sich darauf beworben, er bekommt sie auch jetzt nicht. Trotzdem wird es ein erfolgreiches Jahr für den Musiker: John Dowland gibt seine erste Werksammlung heraus, „The First Booke of Songes or Ayres“. Auch „Come again“ gehört zu dieser ersten Sammlung.

Vielleicht kennen sie das Lied in der Fassung für eine Stimme und Lautenbegleitung. Aber auch die gerade gehörte Fassung ist ganz im Sinne des Komponisten: Dowland lässt die Wahl der Instrumente offen und schlägt verschiedene Möglichkeiten vor: Neben dem Solo-Lied auch die a cappella-Besetzung mit vier Singstimmen im Stil des englischen Madrigals, das zu Dowlands Zeit so beliebt ist. Und anstelle einer Laute könne man auch eine oder mehrere Gamben dazunehmen - und wenn man einen vollen bunten Klang möchte, dann kann man auch alles miteinander kombinieren.

Diese Offenheit macht seine Notensammlung attraktiv für die Hausmusik: Wer auch immer gerade da ist, kann mitsingen oder spielen.

Dowland hatte Sinn für Business, sein erstes Songbook wird ein Bestseller und insgesamt fünf Mal aufgelegt.

Dowland ist ein erfolgreicher Mann, und wenn ihm seine Wunschstelle am englischen Königshof auch weiterhin verwehrt bleibt – es gibt andere attraktive Angebote! Aus Kassel meldet sich Landgraf Moritz mit Aussicht auf einen Posten. Genau dort aber ist Dowland im Jahr zuvor auch einem anderen Fürsten begegnet, und der lockt mit einem weitaus lukrativeren Angebot in den Norden: Christian IV. von Dänemark.

Musik 5 **John Dowland** **4'45**
„The King of Denmarks Gaillard“ (2'36)
„Can she excuse my wrongs“ (2'07)
Lea Desandre, Sopran
Jupiter Vocal Ensemble
Jupiter Instrumental Ensemble
Laute und Leitung: Thomas Dunford
Erato 5021732828453
SWR M0750111 104 / 105

Ein Tanz für den König war das: „The King of Denmarks Gaillard“ – und an den haben das Jupiter Instrumental Ensemble und die Jupiter Vokalisten gleich in das Lied „Can she excuse my wrongs“ angeschlossen. Mein Eindruck: aus lauter Freude an der Musik!

Die Gaillard schreibt Dowland für seinen neuen Dienstherrn in Kopenhagen, Christian IV., die nachfolgende Ayre zeigt noch einmal seine Verbindungen zum englischen Hof: Mit „Can she excuse my wrongs“ – „Kann sie meine Fehler entschuldigen“ verbindet sich eine Anekdote um Lord Essex, eine tragische Geschichte. Essex war lange Zeit einer der engsten Favoriten von Königin Elisabeth. Dann aber zettelt der Lord eine Verschwörung gegen die Königin an – und die geht schief. Das gerade gehörte Lied soll er später bei John Dowland in Auftrag gegeben haben – als Geschenk für die Queen und charmante Bitte um Vergebung. Allerdings ohne Erfolg, Essex wird als Verschwörer hingerichtet.

Acht Jahre lang ist John Dowland als Königlicher Lautenist im Dienst von Christian IV. in Kopenhagen. Er ist keineswegs der einzige englische Musiker hier, auch William Brade ist dort, dazu Sänger und Instrumentalisten aus den Niederlanden und aus Deutschland, es ist ein internationales Miteinander. Auch von Dänemark aus hält Dowland Verbindung nach London: Immer wieder reist er nach England, ist manchmal für Monate unterwegs. Dowland besorgt neue Instrumente für den dänischen Hof und soll weitere Musiker mitbringen. Und er kümmert sich um seine eigenen Veröffentlichungen, weitere Songbooks und vor allem die Sammlung „Lacrimae“:

Musik 6 **John Dowland** **4'30**
„Lacrimae antiquae“
Capriccio Stravagante Renaissance Orchestra
Ltg. Skip Sempé
PA0022, LC
SWR M0742532 003

„Lacrimae antiquae“ – das Capriccio Stravagante Renaissance Orchestra unter Skip Sempé mit der ersten Pavane aus der berühmten Sammlung „Lacrimae“ von John Dowland, „Seven Tears“ – „Sieben Tränen“.

Wenn man Lieder und Stücke von John Dowland hört, dann drängt sich immer wieder der Eindruck auf, man kenne das schon, habe die ein oder andere Wendung schon einmal gehört. Und das ist möglich. In der Musiksprache dieser Zeit gibt es so etwas wie musikalische Vokabeln. Das Anfangsmotiv aus „Lacrimae“ gehört dazu: vier absteigende Töne (im Tonraum einer Quarte) mit anschließendem Sprung nach oben, einer Sexte. Jeder, der das damals hört, weiß, worum es hier geht: Trauer, Verzweiflung, Klage. Dowland verwendet das Motiv immer wieder, es ist sein musikalisches Emblem, sein Markenzeichen ‚Melancholie‘.

Als er einmal in Nürnberg in das Gästebuch eines Freundes schreibt, signiert er mit „Johannes Dolandi de Lacrimae“ – „John Dowland von den Tränen“.

Sein Lied „Flow, my tears“ basiert auf demselben musikalischen Material.

Es ist der Hit damals, bekannt in England wie auf dem Kontinent.

Die Tränen perlen hier hörbar die ersten Töne hinunter:

„Fließt, meine Tränen, aus euren Quellen, verbannt für immer, lasst mich trauern.“

Musik 7 **John Dowland** **5'04**
„Flow, my tears“
Ruby Hughes, Sopran
Manchester Collective
BIS-2698, LC
SWR M0728881 008

„Flow, my tears“ von John Dowland, hier gesungen von Ruby Hughes zusammen mit dem Streichquartett des Manchester Collective. „Flow, my tears“ und Dowlands Lacrimae sind zu seinen Lebzeiten nicht nur europaweit bekannt und beliebt, sie sind es noch heute. Mit der Wiederentdeckung der Alten Musik im vergangenen Jahrhundert erfährt die Musik von John Dowland eine Renaissance. Vor allem die englischen Komponisten besinnen sich auf ihr Erbe.

Benjamin Britten bekennt, arbeiten könne er nur, weil er sich ‚der Tradition, in der er stehe, bewusst sei‘. Dowland fühle er sich so nahe wie seinem nächsten Zeitgenossen. Britten schreibt eine größere Variations-Reihe für Bratsche und Klavier über „Flow, my tears“ - herbe Musik, die nach vielen Ausbrüchen am Ende in das alte Thema mündet.

Anfang der sechziger Jahre beschäftigt er sich noch einmal mit John Dowland sein „Nocturnal“ entsteht, neun Reflektionen über „Come, heavy Sleep“. Die reichen von meditativ über filigran bis schimmernd. Gewidmet hat Britten sie dem Gitarristen Julian Bream.

Musik8 **Benjamin Britten** **4'14**
„Musingly (Meditativo)“ und „Restless“ (Inquieto) aus
„Nocturnal after John Dowland“ op. 70
Julian Bream, Gitarre
EMI 0151492, LC 06646
RBB F010137

Benjamin Britten, ein Ausschnitt aus den Reflektionen über das Lied „Come, heavy Sleep“ von John Dowland, gespielt hat Julian Bream, Gitarre.

Dowlands Lachrimae-Sammlung ist zu seiner Zeit ausgesprochen erfolgreich. Viele der damaligen Komponisten zitieren den Titel in eigenen Werken, so wie Jacob van Eyck oder Thomas Weelkes.

Auf die sieben ernsthaften Pavanen folgen in der Sammlung beschwingtere Gaillarden. Das ist keine Gebrauchsmusik mehr, zu der man tanzt: Diese Musik hat eine neue Qualität und steht für sich.

Ganz vergessen ist Dowlands Musik nie. Heute nehmen auch immer wieder Jazzmusiker das Lacrimae-Thema auf: Das Christian Muthspiel Trio beispielsweise macht aus den „Seven Tears“ „Dancing Tears“, tanzende Tränen. Hier die siebte:

Musik 9	John Dowland	2'50
„Dancing Tears - SEVEN“		
Christian Muthspiel Trio		
Universal 0602517999947, LC 00699		

Das Christian Muthspiel Trio mit der siebten seiner „Dancing Tears“ nach John Dowland, seiner tanzenden Tränen.

John Dowland schreibt seine Lacrimae-Sammlung zum Teil in Dänemark und zum Teil in England. Die einundzwanzig Tänze sind eine Referenz an die melancholische Grundstimmung dieser Zeit. Inwieweit ihn das auch als Persönlichkeit charakterisiert, das bleibt letztlich Spekulation.

Wenige Jahrzehnte nach Dowlands Tod zeichnet ein Historiker ein ganz anderes Bild von ihm: Dowland sei ein „gut gelaunter Mensch“ gewesen, er habe sein Leben in „heiterer Verfassung“ verbracht. Doch dieser Autor ist Dowland nicht mehr persönlich begegnet. Sicherlich wirft die so lang vergebliche Hoffnung auf eine Stellung am Hof von Queen Elizabeth einen Schatten auf seine Laufbahn und nagt an Dowlands Ehrgeiz, vielleicht auch an seinem Selbstwertgefühl. Während seiner Jahre am dänischen Hof in Kopenhagen stirbt Königin Elisabeth in London nach 45 langen Regierungsjahren.

Dowland widmet seine Lacrimae-Sammlung nun Queen Anne, der Königin an der Seite des neuen Königs James I. Sie ist die Schwester von Christian von Dänemark, und so heißt es in der Widmung:

„Ich habe mir erlaubt, dieses musikalische Werk ihren geweihten Händen zu widmen, das dort begonnen wurde, wo sie geboren, und beendet, wo sie regieren.“

Im Jahr 1606 quittiert Dowland seinen Dienst am dänischen Königshof und verlässt Kopenhagen. Wieder fehlen uns einige Jahre, in denen wir nicht wissen, wo er sich aufhält, für wen er arbeitet.

1609 treffen wir ihn wieder nachweislich in London, Dowland ist jetzt Mitte vierzig. Es dauert weitere fünf Jahre, bis er endlich eine Stelle am englischen Hof erhält, als Musiker im Dienst

von James I. Allerdings nicht als exponierter königlicher Kammervirtuose, sondern nur als ein Lautenist unter vielen.

Eine weitere Werksammlung wird er noch veröffentlichen: „A Pilgrims Solace“ - „Trost des Pilgers“. Im Vorwort dazu schreibt Dowland:

„Musik, das ist die edelste aller Wissenschaften:

denn die Natur als Ganzes ist nichts als Harmonie, sowohl was die Seelen als auch was die Körper betrifft“.

Mit Beginn seiner neuen Aufgabe am Hof wird er nicht mehr komponieren. Unter diese Werksammlung steht als letztes Wort: „Farewell“ – „Lebe wohl“.

Musik 10	John Dowland	4'38
„Lacrimae Verae“		
Capriccio Stravagante Renaissance Orchestra		
Ltg. Skip Sempé		
PA0022, LC		
SWR M0742532 020		

Die vierte und letzte SWR Kultur Musikstunde zum 400. Todestag von John Dowland geht zu Ende mit „Lacrimae Verae“, der siebten und letzten der „Seven Tears“. Skip Sempé hat das Capriccio Stravagante Renaissance Orchestra geleitet.

Und damit lassen wir diesen Großen der Englischen Renaissance ziehen. Immer noch lebendig – John Dowland. Ich bin Antonie von Schönfeld – Farewell!